



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

Der dänische Krieg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

gänzlich geschlagen. Er mußte fliehen, als „Winterkönig“ verspottet. In sein Heimatland, die Pfalz, waren mittlerweile die Spanier eingefallen. So irrte er heimatlos umher und fand endlich eine Zuflucht bei seinem Schwiegervater, dem König von England. Der Markgraf von Baden-Durlach wehrte sich für die Pfalz; allein er ward am 6. Mai 1622 zwischen Wimpfen und Untereisesheim von Tilly geschlagen; die Pfalz blieb in den Händen der Liga und der Spanier.

Über Böhmen erging ein furchtbares Strafgericht. Viele der aufständischen Adelligen wurden hingerichtet, ihre Güter an die Anhänger des Kaisers entweder verschenkt oder um einen Spottpreis hergegeben. Im Land ward mit Feuer und Schwert der katholische Glaube eingeführt. Das schürte erst recht den Haß zwischen Deutschen und Tschechen. Auch in der Pfalz wurde mit allem Nachdruck der evangelische Glaube unterdrückt; die Kurwürde des Pfälzers samt seinem Lande erhielt Herzog Max.

Der erste Abschnitt des Kriegs war rasch zu Ende gegangen; er hatte mit einem vollen Sieg der Liga geendigt. Aber der Krieg zog jetzt weitere Kreise.

Der dänische Krieg.

Zwei verwegene Führer führten den Krieg weiter: der Graf von Mansfeld und der Herzog von Braunschweig, der „tolle Christian“ genannt. Durch beide wurde der Krieg nach dem Norden gezogen. Tilly trieb den „tollen Christian“ nach Hessen, nach Westfalen. Da griff König Christian von Dänemark in den Krieg ein. Er fürchtete für seine eigene Stellung im Norden; denn er strebte von Holstein aus an der Weser und Elbe Fuß zu fassen und so auch an der Nordsee Einfluß zu gewinnen. Er war auch Kriegsoberster des niedersächsischen Kreises. Allein von den deutschen Fürsten im Stiche gelassen, unterlag er bei Lutter am Barenberge der Kriegskunst Tillys.

Daß die Liga mit ihrem Führer Max von Bayern und dessen Feldherrn Tilly bisher allein die Siege erfochten hatte, erregte dem Kaiser Ferdinand Bedenken. Er fürchtete den zunehmenden Einfluß dieses ihm ohnehin an Verstand und Tatkraft weit überlegenen Mannes. Er mußte auch ein Heer haben. So wandte er sich an einen böhmischen Adelligen, Albrecht von Wallenstein. Dieser war ursprünglich Protestant gewesen, aber katholisch geworden, weil er so sein Glück besser machen konnte. Bei dem Strafgericht über Böhmen hatte er sich ungeheuer bereichert. Eines seiner vielen Güter war Friedland, und der Kaiser erhob seinen ganzen Besitz zum Reichsfürstentum. Er war ein Mann von brennendem Ehrgeiz und großer Tatkraft; auch als Kriegsoberster hatte er einen Ruf. Das war der rechte Mann für den Kaiser. Er konnte für

Werbung eines Heeres auch das Geld vorschießen. So ließ Wallenstein überall die Werbetrommel rühren, und Abenteurer aus aller Herren Länder strömten zu seinen Fahnen. Bald hatte er ein Heer beisammen, stärker als das der Liga. Schon bei Lutter hatten Teile seines Heeres mitgekämpft — und nun verfolgten seine Truppen das dänische Heer nach Schleswig-Holstein. Schon wollte er nach Dänemark übersetzen; allein die Städte an der Nord- und Ostsee versagten sich ihm. Stralsund



Im Dreißigjährigen Krieg.

hat er vergeblich belagert. Sonst aber wurde er Herr an der Ostsee; der Kaiser machte ihn zum Herzog von Friedland, und er nannte sich „des Ozeans und des Baltischen Meeres General“.

Überall waren die katholischen Mächte siegreich. Der Kaiser konnte jetzt — 1629 — das *R e s t i t u t i o n s e d i k t* (Wiederherstellungserlaß) erlassen. Darin ward der Augsburger Religionsfrieden umgeworfen. Die Calvinisten waren wie bisher von ihm ausgeschlossen. Alle geistlichen Gebiete seit dem Passauer Vertrag sollten wieder zum alten Glauben zurückgeführt werden, und das gleiche Recht sollte jeder geistliche Fürst gegenüber seinen Untertanen haben.

Aber der Kaiser mußte auch ein Opfer bringen. Wallenstein war überall so gewalttätig aufgetreten, hatte überall so viel Geld und Lebens-

mittel erpreßt, daß nicht bloß evangelische, sondern auch katholische Fürsten über ihn empört waren; am meisten der Kurfürst von Bayern. Dieser verlangte von Ferdinand entschieden seine Entlassung. Wallenstein ward entlassen und zog sich grollend auf seine Güter zurück. Um diesen Preis, hoffte der Kaiser, werden ihn die katholischen Fürsten bei der Durchführung des Restitutionsedikts unterstützen. Nun war die Gefahr groß, und dem evangelischen Glauben drohte die Ausrottung.

In Deutschland war kein Retter. Die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, bisher neutral, waren schwache Männer und sahen nicht hinaus über den Nutzen ihrer Ländchen.

Der schwedische Krieg.

Der Retter war Gustav Adolf, der Schwedenkönig. Schweden war damals ein unbedeutendes Land mit geringer Bevölkerung. Ein großer Teil des heutigen Schwedens gehörte zu Norwegen; dieses aber war dänisch. Dagegen gehörte Finnland und Estland dazu. Aber mit diesen beiden Ländern zählte Schweden nur eine Million Einwohner.

Gustav Adolf war schon in seinem siebzehnten Jahr zur Regierung gekommen. Er hatte von seinem Vater einen Krieg mit dem in der Ostsee allmächtigen Dänemark überkommen, den er rasch durch einen für ihn nachteiligen Frieden beendigte. Durch einen Krieg mit dem noch schwachen Rußland gewann er Ingermanland und damit die Herrschaft am Finnischen Meerbusen. Am schwersten war die kriegerische Verwicklung mit Polen. Dort war ein Better von ihm, der katholische Sigismund, König. Dieser trachtete nach dem schwedischen Königsthron. So sah sich Gustav Adolf auch mit ihm in einen langwierigen Krieg verwickelt, der in Livland und Kurland bis herüber zur Weichsel geführt wurde. Sein Heer war kein Söldnerheer. Es bestand vielmehr in Schweden eine Art allgemeiner Wehrpflicht: es waren schwedische Bauern, die in Gustav Adolfs Heer kämpften. Sie waren trefflich eingeübt und bewaffnet und gingen durchs Feuer für ihren jungen König.

Wer ihn aber für einen bloßen Eroberer halten wollte, würde sich schwer täuschen. Er hat sein Schwedenvolk in jeder Hinsicht emporgehoben: Bildung, Rechtsprechung, Handel, Gewerbe, Schifffahrt — alles hat er gefördert. Dazu war er ein Mann von aufrichtiger Frömmigkeit. Er sah schon lange, welche Gefahr dem evangelischen Glauben drohte. Längst suchte er ein Bündnis der protestantischen Fürsten zusammenzubringen. Einen um den andern ermahnte er eindringlich, doch ein Heer aufzustellen. Aber er hatte tauben Ohren gepredigt; die deutschen Fürsten waren zu kurzfristig und zu schwach. Als aber Tilly und Wallen-